

Jugoslawien – 5 Jahre danach

Zur Situation im Kosovo am fünften Jahrestag des NATO-Krieges

Am 24. März jährt sich der Beginn des NATO-Kriegs gegen Jugoslawien zum 5. Mal. Er war so völkerrechtswidrig wie der Überfall auf den Irak und forderte ebenfalls Tausende von Opfern, zerstörte die Infrastruktur und verseuchte die Umwelt. Im Kosovo entfesselte der Sieg der NATO die Gewalt gegen die nicht-albanischen Teile der Bevölkerung, die zum großen Teil vertrieben wurden oder seither in abgeriegelten Enklaven ihr Dasein fristen müssen. Auch nach fünf Jahre Besatzung des Kosovo durch NATO-Truppen hat sich an der Situation nichts gebessert.

Zum Jahrestag – Pogrome gegen Serben

(nach J. Elsässers Artikel in der *jungen Welt* v. 19.3.03)

Mindestens 22 Tote und über 500 Verletzte – das ist die vorläufige Bilanz der aktuellen Offensive albanischer Separatisten im Kosovo. Es ist der höchste Blutzoll in der Provinz, seit die NATO-Truppen die Provinz im Juni 1999 besetzt haben, um dort – angeblich – die Menschenrechte zu sichern. Unter anderem wurden alle Serben aus der Ortschaft Obilic vertrieben und ihre Häuser niedergebrannt. Der serbische Verteidigungsminister Boris Tadic warnte, dass sich mehrere tausend Albaner in der Provinzhauptstadt Pristina und anderswo auf Gewalttaten vorbereiten.

Am Anfang eines Pogroms steht immer eine Pogromlüge. Am Mittag des 17.3. hatten sich etwa 3 000 Albaner in der Stadt Mitrovica zusammengerottet, um Rache für den Tod von zwei gestern beerdigten Knaben zu nehmen. Beide seien, so albanische Sender am Abend zuvor, von Serben in den eiskalten Fluß Ibar gehetzt worden und dann ertrunken.

So konnte man es am folgende 18.3. nachmittags auch immer noch in der ARD-Tagesschau hören. Dabei war das böse Gerücht schon 15 Stunden vorher dementiert worden, und zwar von Derek Chappel, dem Sprecher der UNO-Verwaltung im Kosovo, gegenüber der Belgrader Nachrichtenagentur Beta. Chappel bezog sich auf die Zeugenaussage eines dritten Albanerjungen, der ebenfalls in den Fluß gesprungen war, aber im Unterschied zu den beiden Ertrunkenen das gegenüberliegende Ufer erreicht hatte. Das Trio habe, so der Überlebende, auf eigene Faust gehandelt, Serben seien nicht beteiligt gewesen.

Die durch die albanischen Medien verbreitete Lüge vom Kindermord führte zu Pogromen im gesamten Kosovo. Im Unterschied zu der Darstellung der meisten westlichen Medien, die von »Auseinandersetzungen zwischen Serben und Albanern« sprachen, gingen die Angriffe in jedem Fall von letzteren aus. »Hier spielt sich eine Kristallnacht ab«, sagte ein Sprecher der UN-Verwaltung dem Belgrader Sender B92 unter dem Schutz der Anonymität. »Was im Kosovo geschieht, muß leider als Pogrom gegen Serben beschrieben werden.«

Die gefährlichste Situation hatte sich in Caglavica ergeben, wo mehrere tausend Albaner aus dem nahen Pristina einen

Schutzkordon der UN-Polizei und der Besatzungstruppe KFOR gesprengt und anschließend die serbischen Häuser angezündet hatten.

Erst als viele Stunden zu spät schwerbewaffnete US-Marines eintrafen, konnten die Überlebenden evakuiert werden. Auch im Dorf Belo Polje wurden alle serbischen Häuser niedergebrannt, in Ljipljan gab es vier Todesopfer. Einzig in Mitrovica, wo die Mehrheit der im Kosovo gebliebenen Serben lebt, traf der Lynchmob auf Gegenwehr: Als die 3 000 Albaner unter Einsatz von Schußwaffen die UN-Checkpoints an der Ibar-Brücke überwunden hatten, wurden sie von Selbstverteidigungskräften am Eindringen in das serbische Viertel gehindert. Dabei wurden vier Albaner getötet und über 200 verletzt. Die anderen 18 Todesopfer der letzten beiden Tage sind Serben.

In einer ersten Stellungnahme gab Bischof Artemije von der serbisch-orthodoxen Kirche im Kosovo der KFOR die Schuld am Blutvergießen. »Diese Militärmission hat nicht für Frieden und Schutz gesorgt, sondern Mord, Brandschatzung und Kirchenzerstörung erlaubt ... Sie mögen sich als ‚peace-keepers‘ (Friedensstifter) oder ‚nation-builders‘ (Nationengründer) bezeichnen, aber die Geschichte wird sie einmal bei ihrem richtigen Namen nennen.« Der serbische Premier Vojislav Kostunica kommentierte, der albanische Separatismus habe sein wahres »Terrorgesicht« gezeigt. Die Belgrader Regierung bot angesichts des Versagens der KFOR eigene Soldaten zum Schutz der serbischen Siedlungen im Kosovo an.

Eine serbische Schutztruppe im Kosovo stößt auf den entschiedenen Widerstand der Albaner wie der NATO, ist aber in der Resolution 1244 des Weltsicherheitsrats – der völkerrechtlichen Grundlage für die Arbeit von UN und NATO in der Provinz – ausdrücklich vorgesehen. Angesichts der fürchterlichen Bilanz der internationalen Besatzung führt an zusätzlichen serbischen Einheiten eigentlich kein Weg vorbei: Seit Stationierung von über 40 000 NATO-Soldaten im Juni 1999 wurden im Kosovo, einer Region von der Größe Hessens, 350 000 Serben und Roma vertrieben (weit über die Hälfte der nichtalbanischen Bevölkerung) und 2 500 ermordet, so der damalige serbische Premier Zoran Zivkovic im November 2003 in Berlin.

Fr. 2.4.: Jugoslawien – 5 Jahre danach – Eine Bilanz des NATO-Krieges mit Jürgen Elsässer, Journalist und Autor

19.30 Uhr: Volkshochschule, Bergheimerstr. 76